

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Freischütz

Kind, Johann Friedrich

Leipzig, [1889]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-82571](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82571)

Duvertüre.

Erster Aufzug.

Waldgegend mit einer Eremitenwohnung.

Neben dieser ein Altar von Rasen. Hinter ihm ein Kreuz oder Heiligenbild, ganz von weißen Rosen umblüht.

Erster Auftritt.*)

Eremit allein, vor dem Altar knieend.

Eremit. Allerbarmer! Herr dort oben!
Dir, den Sonn' und Sterne loben,
Sei auch in der Einsamkeit
Deines Knechtes Herz geweiht!

(Er faltet die Hände und stützt betend sein Gesicht auf den Altar.
Pausen, von Musik ausgefüllt. Dann richtet er sich, wie aus einer

Entzückung, erschrocken in die Höhe.)

Welch' ein Gesicht! —

O Herr der Welt, gestatt' es nicht! —

Ich sah — noch jetzt ergreift mich Schauern —

Ich sah den Feind im Dunkeln lauern,

Mit tödtlich-freud'gem Angesicht.

Er streckte — hal' wie mir das Herz noch graust!

Er streckte seine Riesensaust

Nach einem unbefleckten Lamm.

Agathe war's! — Nach ihrem Bräutigam

Lauscht' er mit gier'gen, wilden Blicken,

Als woll' er seinen Fuß umstricken!

*) Die beiden ersten Auftritte, von Weber nicht komponiert, bleiben bei den Aufführungen weg.

Im düstern Antlitz Spott und Hohn,
Erfasst' er seine Rechte schon —

(Mit brünstiger Andacht.)

Herr! vernimm des Greises Flehen!
Laß den Frevel nicht geschehen!
Schirm', o Herr, der ewig wacht,
Vor des Bösen Trug und Macht!

(Er steht auf und geht einige Schritte vorwärts.)

(Er spricht.) Was war das? Ist mir doch, als wäre ich begraben gewesen und nun zurückgegeben dem Lichte! Ich lebe einfach und mein Lager ist hart; kalt schleicht das Blut in den Adern des Greises — dann kommen Gesichte von Gott! — Ah! ihr Heiligen! seit drei Tagen sah ich Agathe nicht, und schon zeichnet das Glöckchen der Klausen sich auf jenen Büschen ab und verkündet das Herannahen des Abends. — Dort — täuschen mich nicht die Augen — ja, sie ist's!

Zweiter Aufstrich.

Der Eremit. Agathe mit einem Milchkrug. Annchen trägt ihr ein Körbchen nach und giebt es ihr beim Auftreten.

Agathe (zu Annchen). Hab' Dank! (Annchen ab.)

Eremit. Sei mir gesegnet, meine Tochter! Du bliebst lange aus —

Agathe. Ihr seid doch wohl, ehrwürdiger Vater? Ich wär' schon gestern oder vorgestern gekommen; aber dieses Obst, das ich für Euch aufbewahrt hatte, wollte nicht früher reifen. Da nehmt es, und dies Brot und dies Krüglein Milch. Andere Labung darf ich Euch ja nicht bringen.

Eremit. Die Früchte sind auserlesen. Du sorgst für mich, wie eine Tochter.

Agathe. Ich liebe Euch auch nach meinem Vater am meisten.

Eremit. Wär' das wahr, was würde dein Max dazu sagen?

Agathe. Et — das ist etwas andres — ich sprach von kindlicher Liebe. Ihr scherzt mit mir; Ihr seid ungewöhnlich heiter.

Eremit (vor sich). Wie sehr irrt sie! (Laut.) Dein Max ist doch wohl?

Agathe. Vollkommen — nur daß ihm vor dem Probeschusse bange ist, den er morgen ablegen soll.

Eremit. Ich habe davon gehört. Hast du keine trübe Ahnung?

Agathe. Zu Zeiten wohl — wenn mich Max so schwermütig ansieht!

Eremit. Es thut meinem Herzen weh, deine Heiterkeit auch nur auf Augenblicke zu verschwinden. Dennoch kann ich dir nicht verhehlen —

Agathe. O spricht, ehrwürdiger Vater! Was von Euch kommt, wird stets zu meinem Heil dienen.

Eremit. Ich kenne die eigentliche Gefahr nicht, die dir und deinem Verlobten droht; doch hat mich ein Gesicht besorgt gemacht.

Agathe (ängstlich). Was erschien Euch?

Eremit. Gesichte deuten gewöhnlich die Zukunft nur in ungewissem Halbdunkel an; auch das meinige war dieser Art. Doch fühle ich mein Herz, wenn ich dich ansehe, beflommen.

Agathe. So laßt mein und Maxens Glück doppelt Euren frommen Gebet empfohlen sein. Nicht wahr, Ihr erfüllt diesen Wunsch?

Eremit. Ich bin nur ein schwacher Mensch, aber meiner Fürbitte könnt ihr gewiß sein.

Agathe. So bin ich voll Hoffnung —

Eremit. Bewahre treu die Reinheit deines Herzens, so wird der Allmächtige dich bewahren!

Agathe. Lebt denn wohl, ehrwürdiger Vater! und vergesst unserer nicht in Eurer Andacht.

Eremit. Gott mit dir, meine Tochter!

Agathe (geht).

Eremit (ruft ihr nach). Agathe!

Agathe. Habt Ihr mir noch etwas zu sagen?

Eremit. Eine innre Stimme ruft mir zu, dich heute nicht ohne Gegengabe zu entlassen. Dieser Rosenstock, dessen erstes Keislein meinem Vorgänger ein Pilger aus Palästina mitbrachte, ist wunderlieblich emporgewachsen. Jeden Frühling

blüht er aufs reichste; ich sammele und presse die Blätter, und die Landleute schreiben dem Rosenwasser wunderbare Schutz- und Heilkräfte zu. Nimm denn einige dieser Rosen als Brautgeschenk meiner väterlichen Liebe! (Er bricht Rosen ab, fügt sie in einen Strauß zusammen, und übergiebt sie ihr am Schlusse des folgenden Zwei-Gesangs.)

- Nimm hin des Freundes Gabe,
Geweihet, keusch und rein!
- Agathe. Vor aller meiner Habe
Soll sie mir teuer sein!
- Eremit. Wird sich die Blüte senken,
Sollst du dabei gedenken:
Was irdisch ist, vergeht!
- Agathe. Ich will der Blätter wahren,
Daß noch in späten Jahren
Erinn'ung mich umweht!
- Eremit. Auch sollst du nicht vergessen:
Man muß die Rose pressen,
Eh' Heilung sie gewährt —
- Agathe. So wird zu reinern Freuden
Das Menschenherz durch Leiden
Gekütert und geklärt!
- Eremit. Nimm hin des Freundes Gabe,
Geweihet, keusch und rein!
- Agathe. Vor aller meiner Habe
Soll sie mir teuer sein!
- Eremit (ab in die Einsiedlerwohnung).
- Agathe (durchs Gebüsch ab).

Verwandlung.

Platz vor einer Waldschenke,
die auf der rechten Seite steht und bloß mit Schoben gedeckt ist

Dritter Auftritt.

Max, Kilian, Landleute. Max sitzt allein im Vordergrund rechts an einem Tisch, vor sich den Krug. Im Hintergrund links eine Vogelstange, von Volksgetümmel umgeben. Böhmische Bergmusik. In dem Augenblick, als die Gardine aufgeht, fällt aus Kilians Bälche ein Schuß, und das letzte Stück einer Sternscheibe fliegt in Splittern herunter.

Volk. **W! ah! — Bravo! Herrlich getroffen!**

(Rudel und Geflatsch.)

Max (bis jetzt die geballte Faust vor der Stirn, schlägt heftig auf den Tisch). Glück zu, Bauer!

Fr. 1. Introduction. (Chor.)

Chor der Landleute (unter rauschender Musik, indem die Stange herabgelassen wird).

Viktoria! Viktoria! der Meister soll leben,
Der wacker dem Sternlein den Nest hat gegeben!
Ihm gleichet kein Schütz' von fern und von nah!
Viktoria! Viktoria! Viktoria!

(Sie eilen alle nach links hinten ab, um sich zum Zug zu ordnen.)

Max (dazwischen rufend). Immer frisch! Schreit! schreit!
(Er stampft mit der Bälche auf den Boden und legt sie an einen Baum;
nachdem alle abgegangen sind.) War ich denn blind? Sind
denn die Sehnen dieser Faust erschlafft?

Marsch.

Es hat sich ein Zug geordnet. Voran die Musikanten, einen Marsch spielend. Dann Bauerknaben, die das letzte Stück der Scheibe auf einem Degen, und mancherlei neues Zinngerät als Gewinn tragen. Hierauf Kilian, als Schützenkönig, mit Blumenstrauß und Ordensband, worauf die von ihm getroffenen Sterne befestigt sind. Schützen mit Bälchen, mehrere mit Sternen auf Mützen und Hüten, Weiber und Mädchen folgen. Der Zug geht herum und alle, die bei Max vorbeikommen, deuten höhnisch auf ihn, verneigen sich, flüstern und lachen.

Blätter,
nderbare
er Rosen
icht Rosen
ie ihr am

Kilian (bleibt zuletzt vor ihm stehen, wirft sich in die Brust und singt):

Lied.

Schau' der Herr mich an als König!
Dünkt Ihm meine Macht zu wenig?
Gleich zieh' Er den Hut, Mosje?
Wird Er? frag ich — he? he? he?

Chor (wiederholt die letzte Zeile).

Kilian. Stern und Strauß trag' ich vorm Leibe,
Kantors Sessler trägt die Scheibe;
Hat Er Augen nun, Mosje?
Was traf Er denn? — He? he? he?

Chor (wie oben).

Kilian. Darf ich etwa Eure Gnaden
's nächste Mal zum Schießen laden?
Er gönnt andern was, Mosje!
Nun, Er kommt doch? — He? he? he?

Chor (wie oben).

Max (springt auf, zieht den Hirschfänger und faßt Kilian bei der Brust). Laßt mich zufrieden oder —! (Getümmel, auf Max einbringend.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kuno, Kaspar und mehrere Jäger mit Büchsen und Jagdspießen von links hinten.

Kuno. Was giebt's hier? Pfui, dreißig über einen!
Wer untersteht sich, meinen Burschen anzutasten?

Kilian (von Max losgelassen, aber noch furchtsam). Alles in Güte und Liebe, werter Herr Erbsförster! Gar nicht böse gemeint! Es ist Herkommen bei uns, daß, wer stets gefehlt hat, vom Königsschuß ausgeschlossen und dann ein wenig gehänselt wird — alles in Güte und Liebe.

Kuno (heftig). Stets gefehlt? Wer? wer hat das?

Kilian. Es ist freilich arg, wenn der Bauer einmal über den Jäger kommt — aber fragt ihn nur selbst.

Max (beschämt und verzweifelnd). Ich kann's nicht leugnen; ich habe nie getroffen.

Kaspar (für sich). Dank, Sammel!

Kuno. Max! Max! ist's möglich? Du, sonst der beste Schütze weit und breit! Seit vier Wochen hast du keine Feder nach Hause gebracht, und auch jetzt — pfui der Schande!

Kaspar. Glaube mir, Kamerad! es ist, wie ich gesagt habe. Es hat dir jemand einen Waidmann gesetzt, und den mußt du lösen, oder du triffst keine Klause.

Kuno. Pöffen!

Kaspar. Das meine ich eben. So etwas ist leicht gemacht. Laß dir raten, Kamerad! Geh' nächsten Freitag auf einen Kreuzweg, zieh' mit dem Ladestock oder einem blutigen Degen einen Kreis um dich und rufe dreimal den großen Jäger —

Kilian. Gott bewahr' uns! Einen von des Teufels Heerscharen!

Kuno (zu Kaspar). Schweig, vorlauter Bube! Ich kenne dich längst. Du bist ein Tagedieb, ein Schlemmer, ein falscher Würfler — hüte dich, daß ich nicht noch Argeres von dir denke.

Kaspar (macht eine kriechende Bewegung, als wolle er sich entschuldigen).

Kuno. Kein Wort, oder du hast auf der Stelle den Abschied! — Aber auch du, Max, siehe dich vor! Ich bin dir wie ein Vater gewogen; es freut mich, daß der Herr Fürst Sohnesrecht auf den Eidam übertragen will — aber — wenn du morgen beim Probeschuß fehltest, müßt' ich dir doch das Mädchen versagen. [Wollt ihr in der Irre herumlaufen?]*)

Max. Morgen! morgen schon!

Ein Jäger. Was ist das eigentlich mit dem Probeschuß? Schon oft haben wir davon gehört.

Kilian. Ja, auch wir, aber noch hat uns niemand die rechte Bewandnis zu sagen gewußt.

Andere. O erzählt's uns, Herr Kuno!

Kuno. Meinertwegen! Zum Hoflager kommen wir noch zeitig genug. (Er setzt sich.) Mein Ureltervater, der noch im Forsthaufe abgebildet steht, hieß Kuno, wie ich, und war

*) Die eingeklammerten Stellen [] sind beliebig zu streichen.

fürstlicher Leibschütz. Einst trieben die Hunde einen Hirsch heran, auf den ein Mensch angeschmiebet war. (Warnend zu den Bauern.) So bestrafte man in alten Zeiten die Waldfrevler. Dieser Anblick erregte das Mitleid des damaligen Fürsten. Er versprach demjenigen, welcher den Hirsch erlege, ohne den Missethäter zu verwunden, eine Erbförsterei, und zur Wohnung das nah gelegene Waldschlößchen. Der wackere Leibschütz, mehr aus eigenem Erbarmen, als wegen der großen Verheißung, besann sich nicht lange. Er legte an [und befahl die Kugel den heiligen Engeln.] Der Hirsch stürzte, und der Wilddieb war, obwohl im Gesicht vom Dorngebüsch derb zerkratzt, doch im übrigen unverfehrt. *)

Weiber. Gott sei Dank! der arme Wildschütz!

Männer. Brav! brav! Das war ein Meisterschuß.

Kaspar. Oder ein Glücksfall, wenn nicht vielleicht gar —

*) Diese, nach des Komponisten Wunsch (welcher fürchtete, der Zusammenhang möchte, falls dieses gesungen würde, nicht deutlich genug hervortreten) in den Dialog verwebte Erzählung war ursprünglich romanzartig behandelt und lautete also:

Herr Ottolar jagte durch Heid und durch Wald
Freiküßig in offener Wirth;
Da wies sich ihm eine Mannesgestalt,
Geschmiebet auf wütigen Hirsch.
Weil nächtlich, vom Hunger der Kinder geplagt,
Der Frevler im Banne des Königs gejagt,
Drum ward er verdammt zu dem Hirsch.

Chor (wie vorher die letzte Zeile).

Herr Ottolar edelen Sinnes und mild,
Hieß eilig mit bebendem Mund:
„Wer trifft mir mit sicherer Kugel das Wild,
Ohn' daß er den Reiter verwund'?
Dem Schützen, der also das Herz mir erfreut,
Verleihe' ich die Erbförst auf ewige Zeit,
Und schenke' ihm dies Schloßlein zur Stund!“

Chor (wie oben).

„Doch werde der Tod des Vermessenen Preis,
Verilbret den Armen sein Weis!“ —
Knapp kuno, nicht achtend so Straf' als Verheiß,
Nur hörend des Jammernden Schrei,
Mit gläubigem Herzen die Büchse legt an:
Es stürzte verendend der Hirsch, doch der Mann
War lebend — ward lebzig und frei!

Chor (wie oben).

Max. Ich möchte der Kuno gewesen sein! (Er starrt zu Boden und versinkt in sich selbst.)

Kuno. Auch mein Urvater freute sich sehr über die Rettung des Unglücklichen und der Fürst erfüllte in allem seine Zusage.

Kilian. So? Also davon schreibt sich der Probeschütz her, Nachbarn und Freunde! Nun weiß man's doch auch!

Kuno. Hört noch das Ende! Es ging damals wie jetzt, (mit einem Blick auf Kaspar) daß der böse Feind immer Unkraut unter den Weizen säet. Kunos Neider wußten es an den Fürsten zu bringen, der Schuß sei mit Zauberei geschehen, Kuno habe nicht gezielt, sondern eine Freitugel geladen.

Kaspar. Dacht' ich's doch! (Beiseite.) Hilf zu, Samiel!

Kilian (zu einigen Bauern). Eine Freitugel! — Das sind Schlingen des bösen Feindes; meine Großmutter hat mir's einmal erklärt. Sechs treffen, aber die siebente gehört dem Bösen; der kann sie hinführen, wohin ihm's beliebt.

Kaspar. Mfanzerei! Nichts als Naturkräfte!

Kuno. Aus diesem Grund machte der Fürst bei der Stiftung den Zusatz, daß jeder von Kunos Nachfolgern zuvor einen Probeschütz ablege, [schwer oder leicht, wie es der regierende Fürst oder sein Abgeordneter anzubefehlen geruht. Auch will es das Herkommen, daß der junge Förster an demselben Tag mit seiner Erwählten getraut wird, die aber völlig unbescholten sein und im jungfräulichen Ehrenkränzlein erscheinen muß.] Doch genug nun! (Zu den Jägern, die mit ihm gekommen.) Wir wollen uns wieder auf den Weg machen! (Zu Max.) Du aber, Max! magst noch einmal zu Hause nachsehen, ob sämtliche Dreibleute angelangt sind. Nimm dich zusammen! Der Weidmann, der dir gesetzt ist, mag die Liebe sein. Noch vor Sonnenaufgang erwarte ich dich beim Hoflager.

Ar. 2. Verzett und Chor.

Max (ber erst bei Kunos Anrede aus seiner Zerstreuung zurückgekommen ist).

O! diese Sonne,
Fürchtbar steigt sie mir empor!

- Kuno. Leid oder Wonne,
Beides ruht in deinem Rohr!
- Max. Ach, ich muß verzagen,
Daß der Schuß gelingt!
- Kuno. Dann mußt du entsagen —
- Kaspar (zu Max, mit bedeutungsvoller Heimlichkeit).
Nur ein leeres Wagen
Ist's, was Glück erringt!
- Max. Agathe entsagen,
Wie könnt' ich's ertragen?
Doch verfolgt mich Mißgeschick —
- Chor. Seht, wie düster ist sein Blick!
Ahnung scheint ihn zu durchbeben — (Zu Max.)
O laß Hoffnung dich beleben,
Und vertraue dem Geschick!
- Max. Weh' mir! mich verließ das Glück!
Unsichtbare Mächte grollen,
Bange Ahnung füllt die Brust!
- Kaspar. Mag Fortunas Kugel rollen;
Wer sich höh'rer Kraft bewußt,
Trotzt dem Wechsel und Verlust!
- Kuno. So 's des Himmels Mächte wollen,
Dann — trag' männlich den Verlust!
- Chor. Nein! er trägt nicht den Verlust!
- Kuno (faßt Max bei der Hand).
Mein Sohn, nur Mut!
Wer Gott vertraut, baut gut.
(Zu den Jägern.)
Setz auf! In Bergen und Klüften
Lobt morgen der freudige Krieg!
- Chor der Jäger. Das Wild in Fluren und Triften,
Der Aar in Wolken und Lüften
Ist unser, und unser der Sieg!
- Chor der Landleute. Laßt lustig die Hörner erschallen —
- Chor der Jäger. Wir lassen die Hörner erschallen —
Alle (außer Max). Wenn wiederum Abend ergraut,
Soll Echo und Felsenwand hallen:
Sa! Hussah, dem Bräut'gam! der Braut!
- Kuno mit Kaspar und den Jägern (ab nach links).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Kuno und sein Gefolge.

Allan. Ein braver Mann, der Herr Förster! — Aber nun kommt auch in den Schenkeibei; es wird schon recht dämmerig und schaurig. (Zu Max.) Wir wollen gute Freunde bleiben, waderer Bursch! Ich gönne Ihm morgen das beste Glück! Jetzt schlag' Er sich die Grillen aus dem Kopf, nehm' Er ein Mädchen und tanze Er mit hinein!

Max. Ja, es wär' mir, wie tanzen!

Allan. Nun, wie 's beliebt! (Er nimmt eine der Frauen; die andern ebenso. Die meisten drehen sich tanzend in den Schenkeibei; die übrigen zerstreuen sich. Es ist düster geworden.)

Ar. 3. Walzer und Arie.

Sechster Auftritt.

Max allein. Späterhin Samiel, von beinaß übermenschlicher Größe, dunkelgrün und feuerfarb mit Gold gekleidet. Der große, mit einer Hahnenfeder verzierete Hut bedeckt fast das ganze schwarzgelbe Gesicht.

Max. Nein, länger trag' ich nicht die Qualen,
Die Angst, die jede Hoffnung raubt!
Für welche Schuld muß ich bezahlen?
Was weih't dem falschen Glück mein Haupt? —
Durch die Wälder, durch die Auen
Zog ich leichten Muths dahin;
Alles, was ich konnt' erschauen,
War des sichern Rohrs Gewinn.
Abends bracht' ich reiche Beute,
Und wie über eignes Glück,
Drohend wohl dem Mörder, freute
Sich Agathes Liebesblick. — —
Hat denn der Himmel mich verlassen?

Samiel (fast ganz unbeweglich, tritt im Hintergrund einen Schritt aus dem Gebüsch).

Max. Die Vorsicht ganz ihr Aug' gewandt?
Soll das Verberben mich erfassen?
Verfiel ich in des Zufalls Hand? —

Jetzt ist wohl ihr Fenster offen,
 Und sie horcht auf meinen Schritt,
 Läßt nicht ab vom treuen Hoffen:
 May bringt gute Zeichen mit!
 Wenn sich rauschend Blätter regen,
 Wähnt sie wohl, es sei mein Fuß;
 Hüpfst vor Freuden, winkt entgegen —
 Nur dem Laub — den Liebesgruß.
 Doch mich umgarnen finstre Mächte!

Samiel (schreitet mit großen Schritten im Hintergrund über die Bühne).

Max. Mich saßt Verzweiflung, foltert Spott!
 O dringt kein Strahl durch diese Nächte?
 Herrscht blind das Schicksal? Lebt kein Gott?

Samiel (schon ganz an der entgegengesetzten Seite, macht bei dem letzten Wort eine zudenke Bewegung und ist verschwunden).

Siebenter Auftritt.

Max. Kaspar von links herbeischleichend. **Samiel**, größtenteils unsichtbar. Ein Schenk mädchen.

Kaspar (sobald Max ihn gewahr wird). Da bist du ja noch, Kamerad. Gut, daß ich dich finde.

Max. Hörst du schon wieder herum?

Kaspar. Ist das mein Dant? Es fiel mir unterwegs ein guter Rat für dich ein; aus treumeinendem Herzen stehle ich mich fort, laufe mich fast außer Atem! — Ich kann's, kann's nicht verschmerzen, daß du hier zum Spott der Bauern geworden bist. Teufel! die mögen gelacht haben! ha, ha, ha! Aber, was hilfst's? Schlag' dir's aus den Gedanken, Bruderherz! (Er greift nach Maxens Krug.) Wie? Was? Bier hast du? Das taugt nicht zum Sorgenbrecher! (Zu den Schenk gibel rufend.) Wein! Wein! Zwei Pafzgläser! — Kamerad! und kostete es mich den letzten Heller, ich kann dich nicht so traurig sehen! du mußt mit mir trinken!

Ein Schenk mädchen (hat indes aus dem Schenk gibel das Geforbte gebracht).

Kaspar (zu dem Mädchen). Laß aufkreiden!

Mädchen (mit unwilligem Blick ab nach rechts in den Schenkegiebel).
 Max. Damit verschone mich! Mein Kopf ist ohnedies
 wüßig genug. (Er legt den Kopf auf die Hände.)

Kaspar (tropft geschwind aus einem Fläschchen etwas in das für
 Max bestimmte Glas; für sich). So Freundchen! da brauchst du
 wenig! (Er gießt schnell Wein ein.) Hilf, Samiel!

Samiel (schaut mit dem Kopf aus dem Gebüsch, an welchem sie sitzen).

Kaspar (erschrocken). Du da?

Samiel (verschwindet).

Max (auffahrend). Mit wem sprachst du?

Kaspar. Ich? Mit niemand. Ich sagte: „So, Freund-
 chen!“ weil ich dir einschenkte.

Max. Ich mag aber nichts.

Kaspar. Der Herr Förster soll leben! die Gesundheit
 deines Lehrherrn wirst du doch mittrinken?

Max. So sei's. (Sie stoßen an und trinken.)

Kaspar. Nun laß uns eins singen! [— „Semper fröh-
 lich, nunquam selig, immerhin!“ — (Max bezeigt seinen Un-
 willen.) Das gefällt dir nicht? Nun denn, ein andres!]

Fr. 4. Lied.

Hier im ird'schen Jammerthal
 Wär' doch nichts, als Blad und Dual,
 Erlig' der Stoc nicht Trauben;
 Darum bis zum letzten Hauch
 Setz' ich auf Gott Bacchus Bauch
 Meinen festen Glauben!

Ei, du mußt auch mitsingen! (Er trinkt.)

Max. Laß mich!

Kaspar. Jungfer Agathe soll leben! Wer die Gesund-
 heit seiner Braut ausschläg, wär' doch wahrlich ein Schuft.

Max. Du wirst unverschämt. (Sie stoßen an und trinken.)

Kaspar (singt). Eins ist eins und drei sind drei!

Drum addiert noch Zweierlei
 Zu dem Saft der Reben;
 Kartenspiel und Würfelstuf
 Und ein Kind mit runder Brust
 Hilft zum ew'gen Leben!

Mit dir ist aber auch gar nichts anzufangen! (Er trinkt.)

Max. Wie kannst du mir zumuten, in so etwas einzu-
stimmen?

Kaspar. Unser Herr Fürst soll leben! Wer nicht dabei
ist, ist ein Judas!

Max. Nun denn, aber dann auch keinen Tropfen mehr!
(Sie stoßen an und trinken. Max weht sich mit dem Gute Luft zu, und
giebt sonst zu erkennen, daß ihm heiß sei.)

Kaspar (singt). Ohne dies Trifolium
Giebt's kein wahres Gaudium
Seit dem ersten Übel,
Fläschchen sei mein A B C
Würfel, Karten, Rätzerle,
Meine Bilderstebel!

Max (auffpringend). Uebel! Agathe hat recht, wenn sie mich
immer vor dir warnt. (Er will fort; man merkt ihm von jetzt
eine gewisse Gestrigkeit an, einem leichten, aber bösen Rausch gleich.)

Kaspar (für sich). Wart Jüngferchen! (Laut.) Wie kannst du
auch gleich so in Harnisch geraten, Bruderherz? [Ich diente
noch als Milchbair unter dem Altringer und Tilly, und war
mit beim Magdeburger Tanz;] unterm Kriegsvolk lernt man
solche Schelmliedlein. (Die Dorfuhr schlägt sieben.)

Max (steht auf).

Kaspar. Willst du schon nach Hause?

Max. Ja, es wird Zeit. Das schlug sieben!

Kaspar. Zu Agathe? — Da weiß ich doch nicht — du
könntest sie erschrecken! Weißt du nicht, daß sie auf einen
Gewinn als gute Vorbedeutung für morgen hofft?

Max. Ach, die Arme! Und ich selbst! Morgen!

Kaspar. Bleib' noch und laß dir raten! [Deshalb hab'
ich dich eigentlich aufgesucht.] Dir könnte gar wohl gehol-
fen werden!

Max. Mir geholfen?

Kaspar (geheimnißvoll). Um dir ganz meine Freundschaft zu
beweisen, könnte ich dir unter vier Augen — — [Nicht
umsonst habe ich gegen dich zuweilen ein Wort fallen las-
sen — —] Es giebt allerdings gewisse geheime Kräfte der
Natur, gewisse unschuldige Jagdkünste — Diese Nacht, wo
sich die Mondscheibe verfinstert, ist zu großen Dingen ge-
schickt! — Ein alter Bergjäger hat mir einmal vertraut —

Samuel (lauscht von Zeit zu Zeit, ohne daß ihn die Sprechenden bemerken).

Max. Du mißest mir das Gift tropfenweis' zu —

Kaspar. Wie wär's, Kamerad, wenn ich dir noch heute zu einem recht glücklichen Schuß verhilfse, der Uga the beruhigte und zugleich euer morgendes Glück verbürgte?

Max. Du fragst wunderbar. Ist das möglich?

Kaspar. Mut! Mut! Was die Augen sehen, glaubt das Herz. Da, nimm meine Büchse!

Max. Was soll ich damit?

Kaspar. Geduld! (Er sieht nach dem Himmel.) Zeigt sich denn nichts? (Schnell, indem er ihm das Gewehr giebt.) Da! da! Siehst du den Stöher dort? Schieß!

Max. Bist du ein Narr, oder glaubst du, ich bins? (Es ist ganz düster,) der Vogel schwebt [wie ein schwarzer Punkt in der Luft,] wolkenhoch über der Schußweite!

Kaspar. Schieß ins X — Schellobers Namen! ha, ha!

Max. (Gerührt wie im Zweifel den Stecher, das Gewehr geht los. In demselben Augenblicke hört man ein gelleses Gelächter, so daß sich Max erschrocken nach Kaspar umseht.) Was lachst du? — Wie Fittige der Unterwelt kreißt's dort oben — (Ein mächtiger Steinadler schwebt einen Augenblick wirbelnd in der Luft, und stürzt dann tot zu Magens Füßen.) Was ist das?

Kaspar (der ihn aufhebt). Der größte Steinadler, den es giebt! Was für Fänge! Und wie herrlich getroffen! Gleich unterm Flügel, sonst nichts verletzt! Kannst ihn ausstopfen lassen, Bruder, für ein Naturalienkabinett.

Max. Aber ich begreife nicht — — diese Büchse ist doch, wie jede andere —

Kaspar. Vittoria! das wird dich bei den Bauern in Respekt setzen! das wird Uga the erfreuen! (Er raust einige der größten Federn aus und steckt sie auf Magens Hut.) So, Kamerad! dies als Siegeszeichen.

Max. Was machst du? — Wird mir doch ganz schauerlich! — Was hast du geladen? Was war das für eine Kugel?

Kaspar. Gar keine Kugel, Narrchen! Eine trüchtige Blindschleichel die trifft allemal.

Max. Träum' ich denn, oder bin ich berauscht? So et-

was ist mir noch nie begegnet! — Kaspar! ich bitte dich, ich beschwöre dich — (Er faßt ihn.) Kaspar! ich bringe dich um — Sag', was war das für eine Kugel?

Kaspar. Bist du verwirrt vor Freuden? Ich teile sie mit dir! (Umarmt ihn.) Nicht, Freundchen! das war ein Schuß? — Laß mich los!

Max (läßt ihn los). Wo hast du die Kugel her?

Kaspar. Nun, wenn du Vernunft annimmst — so sag' mir — du, der wackerste Jäger, bist du, oder stellst du dich nur so unerfahren? Wüßtest du wirklich nicht, was eine Freiflugel sagen will?

Max. Albernes Geschwätz!

Kaspar. Da lernt man's doch besser unter dem Kriegsvoll. Sa, ha! wie können die Scharschützen zurecht, die ihren Mann aus dem dicksten Pulverdampf herauschießen? [Oder hast du nie nachgedacht, wie der Schwedenkönig, trotz seines Kollers von Elenshaut, bei Lützen gefallen ist? Zwei silberne Kugeln hieß es. Sa, ja, der Gescheite kennt das!] Doch zu so etwas bedarfs anderer Künste, als bloß zu zielen und Loszubrüden.

Max (den Adler betrachtend). Der Schuß ist unglaublich — in trüber Dämmerung — aus den Wolken herabgeholt! So wäre es doch wahr?

Kaspar. Zudem ist's wohl zweierlei, einem armen Erdensohn aus dem Hinterhalt das Lebenslicht ausblasen, und sich eine Erbsförserei und ein allerliebstes Mädchen erschließen!

Max (vor sich selbst brütend). Hast du noch mehr solche Kugeln?

Kaspar. Es war die letzte — sie haben gerade ausge-
reicht. (Paus.)

Max. Bist du doch auf einmal so wortkarg! — Ausgereicht! Wie verstehst du das?

Kaspar. Weil sie in dieser Nacht zu bekommen sind.

Max. In dieser Nacht?

Kaspar. Ja doch! Drei Tage hintereinander steht jetzt die Sonne im Schützen, und heut' ist der mittelste; heut', wenn sich die Tage scheiden, giebt's eine totale Mondfinsternis. — Max! Kamerad! Dein Schicksal steht unter dem

Einfluß günstiger Gestirne! Du bist zu hohen Dingen ersehen! Heute, gerade in der Nacht zuvor, ehe du den Probeschuß thun, Amt und Braut dir gewinnen sollst, wo du der Hilfe unsichtbarer Mächte so sehr bedarfst, heut die Natur selbst sich zu deinem Dienst!

Max. Wohl! Mein Geschick will's! — Schaff' mir so eine Kugel! —

Kaspar. Mehr, als du brauchst! Aber bedarf der Mann eines Vormunds?

Max. Wie erlangt man sie?

Kaspar. Das will ich dich lehren. — Sei punkt zwölf Uhr in der Wolfschlucht!

Max. Um Mitternacht — in der Wolfschlucht? Nein! die Schlucht ist verrufen, und um Mitternacht öffnen sich die Pforten der Hölle.

Kaspar. Pah! — Wie du denkst! — Und doch kann ich dich deinem Unstern nicht überlassen — ich bin dein Freund! ich will dir gießen helfen.

Max. Auch das nicht!

Kaspar. So mach' dich morgen zum Landesgespött! Verlier' die Försterei und Agathe! — Ich bin dein Freund, ich will selbst für dich gießen; aber dabei mußt du sein!

Max. Deine Zunge ist glatt. — Nein, an solche Dinge muß ein frommer Jäger nicht denken!

Kaspar. Feigling! Also nur durch fremde Gefahr, gäb's anders dergleichen, möchtest du dein Glück erkaufen? Glaubst du, dann wär' deine Schuld, gäb' es dergleichen, geringer? Glaubst du, diese Schuld, gäb' es dergleichen, laste nicht schon auf dir? (Den Adler an den Fittigen auspreizend.) Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt?

Max. Furchtbar, wenn du recht hättest!

Kaspar. Sonderbar, wie du fragst! — Doch Undank ist der Welt Lohn. Ich will mir hier einen Flederwisch abhauen, daß ich wenigstens etwas davon trage. (Er haut einen Fittigel ab.) Drollig! um Agathe zu trösten, wagtest du den Schuß; sie zu erwerben, fehlte es dir an Herzhaftigkeit! Das würde sich das Wachsplüppchen, das mich um deinetwillen

verwarf, schwerlich einbilden! (Für sich.) Es soll gerochen werden!

Max. Clender! Mut hab' ich — —

Kaspar. So bewähr' ihn! Brauchtest du schon eine Freilugel, so ist's ja ein Kinderspiel, welche zu gießen. Was dir bevorsteht ohne diese Hilfe, kannst du aus deinen bisherigen Fehlschüssen leicht abnehmen. Das Mädchen ist auf dich verlassen, kann nicht ohne dich leben: sie wird zweifeln! Du wirfst, allen Menschen ein Spott, herum-schleichen, vielleicht aus Verzweiflung — (Er drückt sich die Faust in die Augen, als träte das Wasser hinein.) Schäm' dich, rauher Weidmann, daß du ihn mehr liebst, als er sich selbst! (Für sich.) Hilf zu, Samiel!

Max. Agathe sterben! Ich in einen Abgrund springen! Ja, das war' das Ende! — (Er giebt Kaspar die Hand.) Bei Agathes Leben! ich komme!

Samiel (der bei den letzten Worten hervorgelauscht hat, nickt und verschwindet).

Kaspar. Schweig gegen jedermann! Es könnte dir und mir Gefahr bringen. Ich erwarte dich! Glock zwölff!

Max. Ich dich verraten? — Glock zwölff! Ich komme! (Schnell ab nach links.)

Achter Auftritt.

Kaspar allein, höhnisch ihm nachsehend.

Es ist indessen ganz dunkel geworden.

Fr. 5. Arie.

Kaspar. Schweig, schweig — damit dich niemand warnt!
Der Hölle Netz hat dich umgarnt,
Nichts kann vom tiefen Fall dich retten!
Umgebt ihn, ihr Geister mit Dunkel beschwingt!
Schon trägt er knirschend eure Ketten!
Triumph! die Rache, die Rache gelingt!
(Auf der entgegengesetzten Seite ab.)